

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

Vom Bundes-Gesetzblatte des Norddeutschen Bundes sind das 6. und 7. Stück vom Jahre 1870 erschienen und können an Rathskasse eingesehen werden.

In denselben sind enthalten:

- Nr 437) Gesetz, betreffend die Kontrolle des Bundeshaushalts für das Jahr 1870, vom 11. März 1870.
  - Nr 438) Verordnung, betreffend die Einberufung des Bundesrathes des Deutschen Zollvereins, vom 25. März 1870.
  - Nr 439) Anzeige der Königl. Preuss. Regierung zu Sigmaringen, sowie verschiedenen Hauptämtern beigeordneten Bezirksbeamten.
  - Nr 440—451) Ernennungen von Konsuln u. des Norddeutschen Bundes.
  - Nr 452) Gesetz über die Ausgabe von Banknoten, vom 27. März 1870.
  - Nr 453) Allerhöchster Erlaß vom 17. März 1870, betreffend die Aufnahme des, einen Theil der Stadt Magdeburg bildenden Ortes Sudenburg in die I. Servisklasse.
- Frankenberg, am 31. März 1870.

Der Stadtrath.  
Meißner, Orgmstr.

### Das Kreuz im Walde.\*)

Triminalskizze von S. Engelke.

Wenn Du, verehrter Leser, ein fleißiger Besucher alter Forsten bist, so wird Dir ganz bestimmt, besonders in Gebirgswäldern, an irgend einer einsamen Stätte oft ein Kreuz aufgefallen sein, das entweder roh aus zwei Holzstücken gezimmert oder mitunter auch mit größerer Kunst zusammengefügt ist. Ein solches Kreuz hat allemal seine Geschichte. Sei es, daß an der betreffenden Stelle einstmal ein Unglücksfall sich ereignet, sei es, daß ein Förster von einem Wilddiebe oder ein Wilddieb von dem Förster erschossen, sei es endlich, daß ein Raubmord an dieser Stelle stattgefunden, etwas ist dort immer passiert, und die Förster halten auf diese Kreuze, bessern sie aus, wenn sie anfangen morsch zu werden, und erzählen dem Wanderer gern deren Geschichte.

In dem großen Forst, der südlich von der kleinen Stadt K. im nördlichen Thüringen beginnt und sich dann ost- und westwärts zwischen Saale und Unstrut erstreckt, liegt ein kleines Gasthaus an der großen Heerstraße, „Der Wachtmeister“ genannt. Gegenüber steht das von Epheu dicht umwachsene Forsthaus, Jahrhunderte alt, erbaut von den Herzögen zu Sachsen-Weisenfels und in der Regel das Rendezvous der hohen Herrschaften auf der Jagd. Wenn man den schmalen Fußweg, der östlich vom Forsthaus aus in den Hochwald führt und der noch in den dreißiger Jahren im Munde des Volkes den Namen „Mördersteig“ führte, verfolgte, so kam man um jene Zeit an eine kleine, von Bäumen entblößte Stelle, auf der sich unter einer alten Eiche ein Doppelkreuz, roh aus Baumstämmen gezimmert, erhob.

Die Geschichte dieses Kreuzes will ich erzählen.

Am das Jahr 1817, kurz nachdem jenes Forst unter preussische Herrschaft gekommen, wohnte im Gasthause zum Wachtmeister ein junger Wirth, Namens Jänisch. Er war Wachtmeister in einem preussischen Manenregiment gewesen, hatte sich tapfer in den Freiheitskriegen geschlagen, zwei französische Standarten und am Schlacht-tage von Dennewitz eine sächsische Fahne er-

\*) Aus dem beliebten Familienblatte „Daheim“ als Probe abgedruckt.

obert und sich das eiserne Kreuz erworben. Nach dem Feldzuge stand sein Regiment in D. . . Jänisch nahm hier seinen Abschied und erhielt von der neuen preussischen Regierung den besagten Gasthof in Erbpacht, der nun bald nach der militärischen Charge des Besitzers im Volke „Der Wachtmeister“ genannt wurde und diesen Namen bis auf den heutigen Tag behalten hat. Als Jänisch in den Gasthof einzog, war das gegenüberliegende Forsthaus ohne Förster. Der bisherige Beamte hatte das Zeilische gesegnet, seine Witwe und seine Tochter aber hatten von der Regierung in Ansehung der treugeleisteten Dienste des Verstorbenen lebenslängliche freie Wohnung in dem Seitengebäude des Forsthauses erhalten. Bertha Wulst war eine gar reizende Förstertochter. Aufgewachsen in der balsamischen Luft des uralten Waldes, schlank wie die schönste Tanne im Forst, zählte sie damals 18 Jahre und war geistig und körperlich gleich bevorzugt. Da war es nun freilich nicht zu verwundern, daß der junge Wachtmeister von seiner Schenkstube her gar häufig sehnsüchtige Blicke nach dem Forsthaus sendete und insbesondere eine dunkle Laube in das Auge faßte, welche Bertha in ihrem Hintergrunde barg. Kam dieselbe nun gar in seinen Krug, um für die Wirthschaft irgend etwas einzukaufen, so wurde dem jungen Wachtmeister Lieblichkeit. Er, der dem feindlichen Kugelregen fest in das Auge geschaut hatte, senkte das seinige verzagt zu Boden, wenn Bertha in sein Zimmer trat. Wenn sie dasselbe aber verlassen und in frohem Laufe zurück nach dem Forsthaus eilte, dann blickten ihr die verzagten Augen sehnsüchtig nach. Indessen hörten Bertha's Besuche bald auf. Mit dem Scharfblicke der Frauen hatte Frau Wulst die Gefühle des verliebten Wachtmeisters errathen, und wenn von nun ab in der Wirthschaft etwas gebraucht wurde, so ging sie selbst nach dem Kruge, um es zu holen. Frau Wulst hatte an dem Wachtmeister eigentlich nichts auszusetzen, indessen wollte sie mit ihrer Tochter höher hinaus, und ein Waldwirth, der den Holzbauern und Handwerksburschen Bier und Schnaps einschenken mußte, schien ihr für ihre Tochter nicht passend. Bertha dachte dagegen anders. Der stattliche Nachbar gefiel ihr gar wohl, und wenn er Sonn-

tags mit dem eisernen Kreuze auf der Brust einen Spaziergang nach der Schöneiche machte, so bogen sich wohl mitunter die Blätter der Laube auseinander, und ein paar dunkle Augen schauten freundlich dem Wachtmeister nach.

Indessen kamen sich beide nicht näher. Unser Wachtmeister nahm zwar alle seine taktischen Kenntnisse, die er im Kriege gesammelt, zu Hilfe und unterhielt mit dem holden Gegenstande seines Angriffs kleine bedeutsame Plänkelleien, er legte des Nachts verkohlten auf Bertha's Platz in der Laube die schönsten Blumenkränze, bestreute den Tisch und die Bank mit Rosenblättern, verehrte Bertha's Liebling, dem alten Nimrod, die besten Knochen aus seiner Küche, die dieser dann seelenvergnügt nach Hause trug; und eingedenk des alten Sprichwortes, daß, wer die Tochter zur Frau haben will, es mit der Mutter halten muß, erzeigte er der letzten die zartesten Aufmerksamkeiten. Er sah aber bald, daß er hiermit nicht weiter kam. Die Mutter blieb höflich, aber zurückhaltend, und Bertha ließ sich nicht merken, was in ihr vorging. Da faßte unser Wachtmeister in einer schlaflosen Nacht den Vorsatz, die Sache schnell zur Entscheidung zu bringen. Die beiden Frauen waren eben vom Kirchwege heimgelehrt, als der Wachtmeister nach dem Forsthaus ging. Bertha, die ihn kommen sah und mit dem Scharfsinne des liebenden Mädchens errieth, um was es sich handle, ergriff scheu durch die Hinterthür die Flucht nach dem Walde und überließ ihrer Mutter die ersten Verhandlungen. Unser Wachtmeister trat ein und brachte in kurzen, schlichten und ernsten Worten sein Anliegen vor. Er berief sich darauf, daß seine Wirthschaft im besten Gange sei, er ohne Bertha nicht mehr leben könne, und bat um den mütterlichen Segen. Er hatte sich aber verrechnet. Frau Wulst dankte dem Nachbar für die Ehre, die er ihr und ihrem Kinde anthue, erklärte ihm dann aber rund heraus, daß Bertha zum Heirathen zu jung sei, daß sie bei ihrem vorgerückten Alter dieselbe nicht wissen könne, mit ihr in die Stadt ziehen werde und lehnte den Heirathsantrag ab. Unser Wachtmeister zog mit einem Korbe nach Hause. Es war die herbste Stunde in seinem Leben gewesen, und als er am Abende auf sein-